

Zusammenfassung: Thementisch Biodiversitätsmaßnahmen

Moderation:

Hanna Paikert, *Justus-Liebig-Universität Gießen*

Dorothea Leyrer, *Hochschule Geisenheim University*

Diskussion:

1. *Welche Maßnahmen zur Förderung/ Erhaltung der Biodiversität werden von den Teilnehmenden umgesetzt/geplant?*
 - **Gewässer:** Renaturierung, Anlage von Tümpeln
 - **Grünland:** Pflege von Sandmagerrasen, Kalkmagerrasen, Beweidungsprojekte, Wiederherstellung wechselfeuchter Wiesen, Stromtalwiesen
 - **Wald:** Natura-2000-Maßnahmen, Umsetzung Bundeswaldprogramm → z.B. Habitatbäume
 - **Agrarlandschaft:** Altgrasstreifen, Maßnahmen für Wiesenbrüter, Streuobst (ganzheitliche Nutzung), Heckenschutz, Blühstreifen, leitartenorientierte Bewirtschaftung
 - **Urbaner Raum:** Nisthilfen, Förderung Bewässerung Stadtbäume
 - Außerdem: Projekte zu Schwammlandschaften, Lichtkonzepten, Landschaftsheterogenität
 - Öffentlichkeitsarbeit, Beratung, Biodiversitätsbildung
 - Monitoring
2. *Warum funktionieren Maßnahmen, warum nicht? Welche Stellschrauben, Treiber und Hemmnisse können identifiziert werden?*

Treiber:

- Förderung und Rechtliches
 - o HALM -> besonders hilfreich für Maßnahmen im Offenland
 - o Rechtliche Vorgaben, z.B. Waldgesetze
 - o Geld für Renaturierung von Gewässern
 - o Forsteinrichtungswerke
- Persönliche Motivation
- Beratung
- Funktionierendes beibehalten
- Integrative Maßnahmen/Projekte
- Einbezug von Praktiker*innen vor Ort
- Umdenken nötig: „Externalisierte Kosten werden durch Biodiversitätsmaßnahmen abgebaut“ statt „Maßnahmen verursachen hohe Kosten“ → evtl. Konzept der Ökosystemdienstleistungen stärker denken & kommunizieren
- Biodiversität: Wert an sich → Biodiversitätsmaßnahmen als Investition wahrnehmen

Hemmnisse:

- Förderung und Rechtliches
 - o Nicht erfüllbare Ansprüche, hohe gesetzliche Auflagen für Maßnahmen
 - o Träge Reaktion von Förderprogrammen
 - o Kurze Laufzeiten + Verlässlichkeit
 - o Finanzierung/Förderung reicht nicht aus
 - o Nicht praxistaugliche Kontrollen
 - o Bürokratische Hürden

- Flächensuche: Flächengröße, Flächenverfügbarkeit, Konnektivität der Flächen
 - Zu wenig Kommunikation mit Praktiker*innen vor Ort
 - Kommunikation mit Öffentlichkeit → wenig Verständnis
 - Mentalität: Bild der Natur in der Gesellschaft, z.B. Wunsch nach „Sauberkeit in der Natur
 - Erfolgs-Monitoring & Rückkopplung zur Umsetzung fehlen oft
 - Ökonomie > Ökologie (z.B. Finanzlage Kommunen)
 - Fehlendes Wissen (z.B. Bauhof, Öffentlichkeit)
 - Fehlendes Interesse, wenig Nachwuchs bei Engagierten
3. *Welche Barrieren werden bezüglich der Kooperation zwischen Praktiker*innen und Wissenschaftler*innen wahrgenommen? Welche Verbesserungsvorschläge gibt es, um langfristige, funktionierende Kooperationen zu schaffen?*
 - Wunsch aus der Praxis: EINE Anlaufstelle/Datenbank für alle Ergebnisse der Biodiversitätsforschung
 - Einbeziehung von Verwaltung in Kooperations-Projekte zwischen Naturschutz & Forschung
 - Transfer von wissenschaftlichen Ergebnissen in die Praxis: Daten öffentlich zugänglich machen, verständliche Kommunikation (z.B. „Wissenschaftslosen“, die Forschungsergebnisse in verständliche Sprache „übersetzen“)
 - Praxisnahe + relevante Forschung
 - Regelmäßiger Austausch zwischen Unis und Arbeitsgruppen → voneinander lernen & miteinander reden
 - Tagungen/Exkursionen gemeinsam von Forschung, Politik & Praxis
 4. *Welche offenen Fragen an die Forschung gibt es?*
 - Welche praktischen Ansätze gibt es schon, die die globale Betrachtung von Problemen vornehmen? → integrative Ansätze?
 - Welche konkreten Zahlen zum Einfluss von invasiven Arten auf heimische Flora und Fauna gibt es (z.B. Größe des Rückgangs von Amphibien durch den Waschbären)?

Fazit

Von den Teilnehmenden werden viele Biodiversitätsmaßnahmen in unterschiedlichen Ökosystemen umgesetzt. In einem Großteil der Projekte stehen persönliche Motivation und die Überzeugung im Vordergrund, dass Biodiversität einen eigenen, nicht hinterfragbaren Wert besitzt. Gut ausgestaltete Förderprogramme und klare gesetzliche Rahmenbedingungen können ihre Arbeit unterstützen. Gleichzeitig stellen bürokratischer Aufwand und schwer erfüllbare Anforderungen an Fördermittelnehmende ein großes Hemmnis dar.

Es wurde betont, dass sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Politik ein Umdenken notwendig ist: Funktionierende Ökosysteme müssen als wertvolle Grundlage unserer Gesellschaft wahrgenommen und Biodiversitätsmaßnahmen als Investition verstanden werden. Für Forschungsprojekte besteht ein großes Bedürfnis nach Praxisnähe sowie nach verständlich und klar kommunizierten Ergebnissen.